

In eigener Sache : ein Kommen und Gehen

Autor(en): **Wyder, Franziska**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Puls : Drucksache aus der Behindertenbewegung**

Band (Jahr): **33 (1991)**

Heft 1: **Sexuelle Ausbeutung**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In eigener Sache: Ein Kommen und Gehen

Nach fünf Jahren intensiven Engagements verlässt Susanne Schriber leider die PULS-Redaktion. Während wir mit der einen Hälfte ihr nachtrauern, können wir uns mit der andern freuen: Isabel Molina Wiener will sich in unserer Arbeitsgruppe mitengagieren.



1986 bis 1990, 5 Jahre, wie immer von ihr prophezeit, hat Susanne Schriber für die PULS-Redaktion hart gearbeitet – und haben die Redaktionsgruppe und die Zeitschrift viel von ihr profitiert. Als sie begann, war der CeBeeF stolz darauf, eine professionelle Mitarbeiterin in die Laienredaktion gewonnen zu haben. Susanne führte bald einige Neuerungen in die Redaktionsarbeit ein, z.B. die interne Nach-

besprechung der neuen PULS-Nummern, Kritik und Lob zu Layout und Artikel.

Diese 5 Jahre waren oft von RedaktorInnenmangel geprägt. Susanne hat immer wieder geholfen, diese Lücken zu überbrücken. 1987 ist das einzige Jahr, in dem ihr Name nur einmal im PULS auftaucht. 1988 kam ein erster Arbeitshöhepunkt: 2 Nummern übernahm Susanne als verantwortliche Redaktorin mit je einem Leitartikel und einem weiteren Beitrag, im nächsten PULS schrieb sie als Mitredaktorin ebenfalls einen Artikel und verschiedene Gespräche. In ihrem letzten Jahr, 1990, folgten nochmals 2 Nummern: 1/90 mit dem Titel «Behinderung: Frau» und 6/90 «Hochzeit Eugenik – Euthanasie».

Ganz herzlichen Dank, Susanne, für Deinen immensen Einsatz! Für Deine Leitartikel, die uns immer wieder auf den neusten Stand des Wissens brachten, für die gekonnt geführten und zusammengefassten Interviews, für Deine Kritik und Tips zum Layout und Dein eigenes Vorbild in diesem Punkt und für Deine Arbeitsdisziplin in den Sitzungen, die wir mit Deiner Hilfe effizient und doch locker durchführen konnten. Wir werden Deine Mitarbeit vermissen, wir wünschen Dir aber für Deine weitere Schreibarbeit alles Gute!
Franziska Wyder

Liebe Susanne,

Als ich dich zum ersten Mal erlebte – es war an dem legendären PULS fest auf dem Ybrig, wo Du den «Advocatus Diaboli» spieltest – hat mich etwas an Deinem Auftreten, oder Deiner Rolle, angezogen/abgestossen, was ich jetzt Deine Penetranz nennen will. Ich weiss noch gut, wie ich mich damals in der improvisierten «Disco» neben Dich gesetzt habe und es fast nicht aushielt – Deine Ausstrahlung war mir zu stark.

Ein andermal, als Du frisch in der Redaktion warst, sassen wir kumpelhaft bei einem Bier im Niederdorf: Du zwar immer noch schwarz eingelebert, aber irgendwie hatte ich den anfänglichen Schrecken vor Dir verloren. Ich hatte diese Dir eigentümliche Penetranz zu schätzen begonnen, diese Geistesschärfe, mit der Du vieles durchdringst und klärst. Damals, glaube ich, kam ein sparsamer, über die Jahre verteilter Dialog zwischen uns zustande, der zwar nie sehr intensiv wurde, aber auch nie erstarb.

Oft stand ich in Deiner schönen Wohnung verstohlen vor Deinen Bildern, die mir so ganz andere Seiten von Dir offenbarten. Manchmal stiess ich in Deinen Texten auf Stellen, die mich wahnsinnig schön dünkten.

Und immer wieder kamen von Dir kleine Zeichen der Ermutigung. Nun ist er zu Ende, dieser kleine, sparsame Dialog. Ich werde Dich kaum noch sehen, werde aber sicher von Ferne Deine leuchtende Bahn verfolgen – wie ich als Astronom die Bahn eines Kometen verfolge, der zwar weit weg ist und dennoch zu mir spricht.

Und was mir bleibt, Susanne, ist nicht nur die Penetranz, sondern die Erinnerung an Deinen kaustischen, reinigenden Humor!

Danke!

Dein Redaktionskollege

Paul

Willkommen

Isabel Molina Wiener,
geb. 26.4.1960

Das Bedürfnis, bei einem Blatt wie dem PULS mitzumachen, ist bei mir entstanden, weil ich die Redaktionsarbeit im überschaubaren Rahmen von Grund auf kennenlernen möchte. Zum Schreiben bin ich auf dem Umweg über ein halbes Philosophie- und Psychologiestudium und einigen Jahren textilen Kunsthandwerks gekommen.

Von sogenannten Behinderungen (besser passt mir die Bezeichnung Körper-, Geistes- oder Seelen-Sonderbedürfnissen), habe ich dank dem ersten meiner zwei Kinder eine Ahnung bekommen. Ihm wollte die Ärzteschaft kurz nach der Geburt eine Fastblindheit auferlegen. Gegen solche Abstempelungen habe ich mich in den jetzt fünf Jahren teils sanft, teils vehement gewehrt.

Diese und in Zukunft hoffentlich viele neue Erfahrungen möchte ich gerne im PULS zum Austausch bringen.

